EVANGELISCHE PETRUS UND PAULUS GEMEINDE

GEMEINDE BRIEF

Nr. 53
2020 - Passion
Ostern

Grab - Tür zu neuem Raum

Pfarrerin Barbara Kündiger

Liebe Leserinnen und Leser !

Meine Tante ist 89 Jahre alt, eine kleine Frau, die kaum mehr 40 kg wiegt. So geschwächt weiß sie ganz genau: wenn sie das Virus fängt, wird sie sterben.

Dieser Tage haben wir telefoniert; natürlich war auch die Hygiene Thema. Sie erzählte: „30 Sekunden fürs Händewaschen dauern so lange, wie zweimal <happy birthday to you> zu singen. So mach‘ ich das – und denke dabei an meine Lieben! Nebenbei macht mich das Singen vergnügt und vertreibt die düsteren Gedanken.“

Ich war begeistert. Im Laufe des Gesprächs erfuhr ich noch weitere Tricks, die meine kluge Tante anwendet, um sich zu wehren gegen Angst und Depression – beides kennt sie zur Genüge, aber sie ist nicht bereit, sich kampflos zu ergeben.

„Grab - Tür zu neuem Raum“ haben Sie auf dem Titelblatt gelesen. Und uns insgeheim vielleicht einen Vogel gezeigt.

Das Grab ist doch Inbegriff von äußerster Enge, von hermetischer Verschlossenheit. Gräber pflegen keine Türen zu haben…: Grab und Raum – ein Paradox!

Dennoch – wie in einem chinesischen Koan – will uns dieser Widerspruch auf die Spur einer Erkenntnis locken, die sich logischem Denken entzieht.

Jesus ist das gut gelungen mit dem Bild vom Weizenkorn, das erst in die Erde fallen und sterben muss, um Frucht zu bringen - so wird auf einmal vorstellbar, wie Leben entstehen kann aus dem Tod.

Das große Wort „Auferstehung“ bleibt dennoch aller Vorstellung entzogen. Nicht aber dem Glauben, der in eine ganz andere Dimension der Wirklichkeit vordringt als Vorstellungskraft und Denken.

Mit meiner Tante habe ich auch über das Sterben gesprochen. „Ich weiß mein Leben gehalten in Gott – und mein Sterben auch“, sagt sie. Es ist solches Vertrauen, das Gegensätze verbindet, dem Paradoxen Sinn verleiht.

Das hilft zum Leben in all seinen Herausforderungen, gerade unter Corona-Bedingungen; in demselben Vertrauen aber können wir das Leben auch loslassen, wenn es zu Ende geht.

„Ich bin die Auferstehung, das Leben: wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer mir im Leben vertraut, wird in der Ewigkeit nicht sterben.“

Nehmen Sie sich Zeit für diesen Satz Jesu, schmecken Sie ihm nach. So kann sich sein Sinn erschließen - und Ihnen die Angst nehmen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich darin festmachen können – in Zeiten von Corona und seiner sicherlich schwerwiegenden Folgen – und jeden Tag Ihres Lebens: im Auferstandenen sind wir wie neu geboren. Happy birthday!

Ihre Pfarrerin

Bildnachweis: Bilder/Grafiken und Texte (wenn nicht anders vermerkt: privat)
Seiten 1 und 3 © GEP Grafik Dathe_062_3802_rgb; Seite 4 © cornelius_bundschuh_2020_Quelle ekiba, David Groschwitz; Seite 4 © GEP Foto epd bild Heike Lyding h_epd_00433648; Seite 5 GEP Foto Wodicka_185_3601_rgb; Seite 7 © GEP Foto Okapoa_132_4702_RGB; Seite 7 © GEP GEP Grafik Pfeffer 122_3904_RGB; Seite 8 © GEP Foto Wodicka_062_4701_rgb; Seite 9 © Detail Jüngstes Gericht Bregenz 1518, wikimedia commons Foto Andreas Praefcke; Seite 9 © GEP Grafik Pfeffer_185_5205_rgb; Seite 13 © GEP Foto epd bild Frank Molter / h_epd_00431982 und h_epd_00432026; Seite 16 © Grafiken privat; Seite 16 © GEP Grafik Pfeffer 072_3803_Farbe_RGB

Grab - Tür zu neuem Raum

Gedanken zum Titelbild

Christine Holtzhausen

Ein Grab ist eine Art Endstation. Hier endet ein Menschenleben, hier hört der gemeinsame Weg auf, den man zusammen gegangen ist. Die zwei weißen Linien auf dem Titelbild bilden ein Kreuz und erinnern daran, dass auch die Freunde Jesu vor diesem „Aus“ gestanden haben. Darum, denke ich mir, sind die Farben des Bildes auch in düsterem Grau gehalten, das sich zum unteren Bildrand hin ins Schwarze verdunkelt. Farben der Trauer und des Abschieds, Ausdruck von Schmerz und Hilflosigkeit.

Der graue Hintergrund hat eine Textur - es sieht aus wie zerknitterter Stoff. Eine Erinnerung vielleicht an die Leichentücher, in die Jesu Körper eingewickelt wurde? Oder ein Hinweis auf den Vorhang aus Stoff, der im Tempel vor dem Allerheiligsten hing und die Anwesenheit Gottes bei der Bundeslade vor den Menschen abschirmte? Risse gehen durch diesen Stoff und sprengen die kalte düstere Wand auf, geben die kreuzförmigen Spalten frei. Hinter dem Vorhang geht es weiter.

Ein Grab ist eine Art Neuanfang. Für uns Christen kommt ja noch etwas nach dem Lebensende. Jesu Tod am Kreuz hat es frei gelegt, nun wird es für uns sichtbar. Anders als diesseits des Vorhangs ist es jenseits davon hell, ja das Strahlen von dort blendet fast. Das Reich Gottes geht dort, jenseits des Todes, weiter, hat Jesus gesagt. Dort wird Gottes Anwesenheit vollkommen sein, schreibt Paulus. Nichts trennt uns dann mehr von Gottes Liebe, alles ruht in seiner gerechten Ordnung und in seinem umfassenden Frieden.

So wird ein Grab - jedes Grab - zu einem Durchgang zu einem neuen Raum, zu Gottes ewigem Reich. Durch das Licht, das durch Jesu Kreuz zu uns schon jetzt ins Diesseits leuchtet, wird auch jener Raum neu, in dem wir uns noch befinden - er wird heller und freundlicher, in ihm scheint Hoffnung auf, er bekommt selbst zum Ende hin eine Perspektive. Das ist die Oster-Botschaft!

INHALT
Schwerpunkt

Besinnung, Bildnachweis	2
Gedanken zum Titelbild	3
Titelthema: Grab - Tür zu neuem Raum	6
Inhaltsverzeichnis, Impressum	3
Mut, Gelassenheit und Gottvertrauen	4
Was mich in diesen Tagen ruhig macht	4
Corona - und alles fällt aus?	5
Predigt zu Karfreitag	8
Predigt zu Ostern	10
Auf Gassigang mit Simon Lamowski	12
EIn Rettungsschiff der Kirchen	13
Freude und Leid in unserer Gemeinde	14
Gemeinde-Informationen	15
Wir denken an Sie	16

Impressum:
Evangelische Petrus- und Paulus-Gemeinde
Pfarramt
Wollmatinger Str. 58
78467 Konstanz
Telefon 07531 - 59390
petrus-und-paulus-gemeinde.konstanz@kbz.ekiba.de
www.petrus-und-paulus-gemeinde-konstanz.de

Redaktion:
Christine Holtzhausen (verantw.),
Gabi Redlich (verantw.)
Ständige Mitarbeit:
Claudia Fragnet, Barbara Kündiger, Simon Lamowski

Für die mit Namen versehenen Artikel zeichnen die jeweiligen Verfasser/innen inhaltlich verantwortlich.

Druck:
Gemeindebriefdruckerei
Groß Oesingen

Auflage 2.000

www.blauer-engel.de/uz14

Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

Mut, Gelassenheit und Gottvertrauen

nach einem Text von Jochen Cornelius-Bundschuh (C.Ho)

Karlsruhe (dpa/lsw). Der evangelische Landesbischof von Baden, Jochen Cornelius-Bundschuh, rät angesichts der Coronavirus-Pandemie zu Gelassenheit, Mitgefühl und Nachdenklichkeit. Viele Menschen hätten Sorgen um ihre Angehörigen. «Da ein Stück Mut zu machen, gelassen zu bleiben und darauf zu vertrauen, dass es nicht nur die eigene Kraft ist, die einen trägt, sondern auch das Gottvertrauen. Das sehe ich schon als unsere Hauptaufgabe im Moment», sagte Cornelius-Bundschuh der Deutschen Presse-Agentur. Gottvertrauen macht gelassen auch im Umgang mit einer solch schweren Herausforderung.

Diese Gelassenheit sei wichtig nicht in dem Sinne, es ist mir alles egal, sondern in dem Sinne, ich schaue nach meinem Nachbarn, ich schaue, wie es meinen Angehörigen geht. «Ich vertraue dabei darauf, dass wir gemeinsam das gut bewältigen werden», sagte Cornelius-Bundschuh.

Auf die Arbeit in den Gemeinden habe die Pandemie mit ihren Einschränkungen große Auswirkungen. «Die Selbstverständlichkeit des Kontakts in den Gemeinden ist weg. Gerade mit den älteren Menschen, die sonst sonntags in den Gottesdienst kommen, müssen wir versuchen, jetzt gut in Kontakt zu kommen.» Kirche funktioniere vorallem analog. Aber es sei unglaublich, wie viel Kreativität und Fantasie da sei.

Große Sorgen macht der Landesbischof sich um Alleinstehende. «Die größte Herausforderung ist die Begleitung von Menschen, die sowieso schon mit Einsamkeit zu kämpfen haben, mit psychischer Labilität und Sorgen.» Die Kirchen bekämen sehr viele Anrufe in diesen Tagen. Man müsse sich klar machen, dass die Rückseite der sozialen Distanz die soziale Isolation sei. «Gesundheit ist nicht nur ein leibliches Phänomen, sondern auch ein seelisches, ein soziales, ein psychologisches, ein emotionales und ein religiöses Phänomen.»

Epd/GB

Was mich in diesen Tagen ruhig macht

nach einem Text von Heinrich Bedford-Strohm (C.Ho)

Der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm ermuntert und bestärkt mit einer täglichen Videobotschaft die Menschen: „Jesus hat geheilt und deswegen sind die Menschen, die jetzt heilen, die Menschen, die jetzt Nähe ausstrahlen, Liebe ausstrahlen, auf andere achten, so etwas wie die Hände Gottes für mich in diesen Tagen."

Seine Video-Botschaft vom 24. März 2020:

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Dieser Satz aus Psalm 23 der Bibel ist für mich ein sehr kostbarer Satz. Manchmal spreche ich diese Worte, wenn ich morgens viel zu früh aufwache, wenn ich nicht mehr schlafen kann, wenn ich unruhig bin, wenn ich mir Sorgen mache.

Dann spreche ich diese Worte immer wieder und ich mache die Erfahrung, dass sie mich ruhig machen. Vielleicht können wir diese Tage, an denen viele von uns mehr Zeit zuhause haben, dazu nutzen, um die Worte dieser Bibel neu zu entdecken, um uns überraschen zu lassen von all dem Reichtum, der in dieser Bibel steckt. Vielleicht gerade im Buch der Psalmen. Also lasst uns neu in der Bibel lesen. Lasst uns die Bibel neu entdecken. Und wir werden spüren, wie viel Kraft in diesen Worten steckt. An jedem Tag, auch heute.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Corona - und alles fällt aus?

Christine Holtzhausen

Unser Leben, so wie wir es kannten, ist zur Zeit lahmgelegt. Unser Familienleben, Arbeitsleben, Gemeindeleben, Freizeitleben - überall sind wir eingeschränkt. Die Schutzmaßnahmen zur Verzögerung der Corona-Infektions-Welle treffen uns alle und in allen Bereichen unseres Alltags. Überall - im Fernsehen und Radio, in Zeitungen und sozialen Netzwerken, bei jedem Gespräch - geht es vordringlich um neue Zustands-Berichte und Informationen zum Corona-Virus… Und wo bleibt alles andere?

Natürlich sind Gesundheit, medizinische Betreuung im schweren Erkrankungsfall und die Sorge ums Überleben ganz zentrale Fragen. Natürlich ist es von höchstem Interesse, wie man wirtschaftlich zurechtkommt bei Kurzarbeit oder im Einzelhandel, und wie man die Familien-Organisation bewältigt mit Home-Office und Home-Schooling. Doch braucht der Horizont nicht auf dies eine Thema allein zusammen zu schmelzen - es gibt noch so viel mehr als Corona im Leben - auch jetzt.

Indem unsere Tätigkeits-Möglichkeiten jetzt gerade so reduziert sind, spüren wir neu, was wir zum Leben wirklich brauchen, und was eigentlich verzichtbar ist. Wir entdecken neue Möglichkeiten, z.B. wie sich unser Leben sich an einigen Stellen entschleunigt , auch wenn wir an anderen Stellen ungewohnte Belastungen zu bewältigen haben. Kreativität entsteht, wir nutzen unsere Zeit nun anders.

Allerdings realisieren wir auch: Mit dieser Virus-Ausbreitung geraten wir an die Grenzen unserer Machbarkeit. Die Corona-Pandemie ist keine Strafe und keine Prüfung Gottes. Sie ist auch kein Werk des Bösen in der Welt. Es ist ein Geschehen, das unter den Bedingungen einer globalen Welt zu den Möglichkeiten gehört, die wir nicht ausschließen können. Es erinnert uns heftig an die Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens. Es zeigt uns, wie notwendig es ist, dass wir unsere Fürsorge für unseren Lebensraum intensivieren. Weil nichts selbstverständlich ist. Leben ist ein Geschenk.

Als Christen hören wir vertrauensvoll auf die Worte Gottes, die im Alten wie im Neuen Testament häufig überliefert werden: „Fürchte dich nicht!“ Wir glauben, dass wir bei allem, was geschieht, von Gott gehalten und begleitet sind. Gottes Geist und Kraft sind auch jetzt in unserer Mitte, wenn wir (allein) singen, beten, in der Natur unterwegs sind. Denn - keine/r von uns ist abgesagt bei Gott.

Frühling ist nicht abgesagt
Natur ist nicht abgesagt
Sonne ist nicht abgesagt
Zuwendung ist nicht abgesagt
Freundlichkeit ist nicht abgesagt
Liebe ist nicht abgesagt

Musik ist nicht abgesagt
Lesen ist nicht abgesagt
Phantasie ist nicht abgesagt
Gespräche sind nicht abgesagt
Mitgefühl ist nicht abgesagt
Hoffnung ist nicht abgesagt

Grab - Tür zu neuem Raum

Gabi Redlich und Simon Lamowski

Für die meisten von uns stehen Gräber für das Ende des irdischen Daseins und für viele für das Ende allen Seins.

Der Mensch erfährt bei seiner Geburt die Öffnung seines bisherigen Lebensraums aus dem engen Mutterleib hinein in eine nahezu unendliche Weite. Sein irdisches Sein beginnt nun ganz und gar sichtbar vor aller Augen. Mit dem Tod wird alles wieder rückgängig gemacht. Der geliebte Mensch ist nicht mehr unter uns, nicht mehr greifbar. Zum Lebensende wird der Raum, die Möglichkeiten, die früher gegeben waren, immer beengter. Mit dem Tod endet alles. Viel Raum ist in einem Grab nicht gegeben. Der Sarg engt ein und birgt nur noch die leibliche Hülle. Der Körper ist der Verwesung preisgegeben und vergeht. Am Ende bleiben vielleicht einige Gebeine übrig. Das ist das, was wir sehen. Denn der Mensch ist Staub und zum Staub kehrt er zurück (1. Mose 3,19).

So sind die Gräber ein Ort für unsere Trauer und bringen uns zum Nachdenken über unser Leben. Der Tod eines geliebten Menschen kann uns auch an unserer Beziehung mit Gott zweifeln lassen, gerade wenn dieser Mensch unerwartet und für uns viel zu frühzeitig aus dem Leben gerissen wurde. Was danach kommen mag, erschließt sich für uns nicht. Aber wir hoffen, dass der Tod, das Grab nur eine Art Durchgang, eine Tür, in einen ganz und gar neuen Raum bei Gott ist.

Maria und Martha, die Schwestern von Lazarus werden aus heiterem Himmel mit der schweren Krankheit ihres Bruders und letztendlich mit dessen Tod konfrontiert. Zu Beginn von Kapitel 11 des Johannesevangeliums wird uns berichtet, dass die Schwestern nach Jesus schicken. Sie lassen ihm ausrichten, dass sein lieber Freund Lazarus schwer krank ist und dringend seine Hilfe benötigt. Allerdings macht sich Jesus nicht sofort auf den Weg, sondern bleibt noch zwei Tage an der Taufstelle des Johannes am Jordan. Als er schließlich aufbricht, ist Lazarus gerade gestorben. Dennoch spricht Jesus davon, dass Lazarus nur schläft. Nach weiteren vier Tagen kommt Jesus endlich bei den trauernden Schwestern an. Nach der Überzeugung beider Schwestern hätte der Tod ihres Bruders vermieden werden können, wenn Jesus zeitiger gekommen wäre. Dies werfen sie ihm auch vor. Während Martha bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, bleibt Maria in ihrer Trauer gefangen. In ihrer beider Vorstellung kann Lazarus jetzt nicht mehr geholfen werden.

Autobahnkapelle im Hegau

Mit der Auferweckung des Larazus, wird den Schwestern und den anderen Trauernden gezeigt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. In gewisser Weise begegnet Jesus mit diesem Wunder dem Vorwurf der Gotteslästerung (Joh. 10,33). Denn die Behauptung Jesu, er sei Gottes Sohn, ist für die Juden eine todeswürdige Blasphemie.

Jesus hat damit auch seine vorab zu Martha gesprochenen Worte untermauert: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben“ (Joh. 11,25-26).

Vincent van Gogh, Pieta

Das erste Anzeichen für den festen Glauben der Geschwister äußerte sich in ihrer Bitte an Jesus zu kommen, als ihr Bruder schwer krank war. Martha bekräftigt ihren Glauben dadurch, dass sie Jesus als Gottes Sohn bekennt und an eine Auferstehung der Toten am Jüngsten Tag glaubt.

Allerdings vermag sie sich nicht eine Auferstehung des Lazarus in der aktuellen Situation vorzustellen. Damit befindet sie sich in einer ähnlichen Situation wie die, welche unsere Jahreslosung ausdrückt: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ (Mk. 9,24). Hier bittet ein Vater für seinen kranken Sohn und erst als er seinen Glauben zu bekräftigen versucht, hilft ihm Jesus, und sein Sohn wird gesund.

Ähnlich leistet Martha für ihren verstorbenen Bruder Fürbitte. Aber am Grab ihres Bruders ist für sie das Wunder einer Auferstehung im Hier und Jetzt nicht möglich. Lazarus ist nicht krank, sondern tot und somit für die Lebenden außer Reichweite. So entspinnt sich denn auch folgender Dialog unmittelbar vor der Grabstelle: „Herr, er stinkt schon, denn er liegt seit 4 Tagen“ sagt Martha zu Jesus, als dieser sie auffordert, den Stein vor der Grabeshöhle zu entfernen. Jesus antwortet ihr mit den Worten: „Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“. So lassen die Schwestern den Stein vom Grab rollen und Lazarus entsteigt seinem Grab. Aus der Enge des Grabes weitet sich für Lazarus wieder der Horizont. Er darf ins Leben zurück und wird sicherlich alle nun wieder neu erscheinenden Möglichkeiten seines Lebens nutzen.

Auferstehen wie Lazarus werden wir nicht, aber auch wir können aus der Enge, die uns immer wieder umgibt, ausbrechen. Aus einengender Angst, einengender Mut– und Hoffnungslosigkeit, Trauer, Verzweiflung vermag Gott Türen zu öffnen, durch die wir gehen können hinein in neue Perspektiven, ja, in ein neues Leben.

So sind für den, der glaubt, alle Dinge möglich.

Die Auferweckung des Lazarus nimmt die Auferstehung Jesu, die wir zu Ostern feiern, vorweg. Sie zeigt uns aber auch, dass wir jederzeit neu anfangen können. Wir können und dürfen Altes und Belastendes ruhen und sterben lassen und neu beginnen.

So wie Martha und der Vater des kranken Kindes Jesu Worten Glauben schenken, dürfen auch wir auf Jesus vertrauen und die Gewissheit haben, dass wir durch Jesus nach dem Tod auferstehen werden. Jesus will uns aber auch Mut machen und die Kraft dazu geben, schwere Situationen - auch jetzt schon - auszuhalten und zu überstehen, damit wir gestärkt und wie neugeboren daraus hervorgehen können. Allein Gebet und Fürbitte vermögen es, ganz neue Möglichkeiten zu eröffnen und damit unseren Lebensraum zu vergrößern und zu verändern. Bisher verschlossene Türen können sich öffnen.

Letztlich heißt Glauben, darauf zu vertrauen wie es in dem Lied von Arno Pötzsch heißt (EG 533):

Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen barmherzig ausgespannt.

Es münden alle Pfade durch Schicksal, Schuld und Tod doch ein in Gottes Gnade trotz aller unserer Not.

Wir sind von Gott umgeben auch hier in Raum und Zeit und werden in ihm leben und sein in Ewigkeit.

Predigt zu Karfreitag

Christine Holtzhausen

Predigt-Text: 2.Kor. 5, 19-21

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir (d.h. Paulus und Timotheus) nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Als die Zeit der Apartheid, der staatlich festgelegten und organisierten Rassentrennung in privilegierte Weiße und diskriminierte Schwarze, in Südafrika im Jahr 1994 zu einem offiziellen Ende gekommen war, da konnten sich die Menschen auf beiden Seiten kaum noch in die Augen sehen und hatten vor lauter gegenseitiger Verletzungen an Leib und Seele keine Basis mehr für ein ungestörtes Zusammenleben. Sie erinnern sich: es war zu massenhaften Ausschreitungen und gezielt eingesetzter Gewalt gekommen, zu Vertreibungen, zu Plünderungen, zu Vergewaltigungen, zu Bombenattentaten, zu willkürlichen Erschießungen. Alle Bevölkerungsgruppen waren betroffen. Wie konnte es nach diesen leidvollen Erfahrungen noch eine Chance auf ein gedeihliches Miteinander-Leben geben?

Präsident Nelson Mandela gehörte mit zu denen, die einen ungewöhnlichen Weg einschlugen und im Januar 1996 eine „Wahrheits– und Versöhnungs -Kommission“ einsetzten. Vorsitzender war der schwarze Erzbischof und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu. Diese Kommission zog durchs Land und bot an zahllosen Orten „Versöhnungs-Verhandlungen“ an, um politisch motivierte Verbrechen während der Zeit der Apartheid aufzuklären. Täter und Opfer kamen da zusammen, beide Seiten wurden gehört. Die Trauer, die Wut und die Not der Opfer hatte da ihren Platz. Und die Scham und Entschuldigung der Täter wurde genauso gehört. Dann wurde ein Schluss-Strich gezogen. Ziel der Verhandlungen war nicht die Strafe oder die Ächtung der Täter. Den Angeklagten wurde Amnestie zugesagt, wenn sie ihre Taten vollständig zugaben, und den Opfern wurde finanzielle Hilfe versprochen. So sollte Versöhnung geschehen - das Bereinigen der Beziehung, das gegenseitige Versprechen sich wieder im Guten zu begegnen und von Neuem miteinander anzufangen. So wurde der drückenden Schuld auf der einen Seite wie auch der gnadenlosen Rache auf der anderen Seite Einhalt geboten. Die begangene und die erlittene Schuld sollte nicht mehr lähmen. Das Leben konnte weitergehen.

Mich beeindruckt die Arbeit der Versöhnungs-Kommission damals wie heute sehr. Natürlich hängt es von den einzelnen Menschen ab, auf welche Weise ihnen Versöhnung möglich ist - in manchen brennen die Verletzungen zu sehr und sie können sie nicht loslassen. In einigen Fällen war die Schuld so immens schwer, dass in Respekt vor den Opfern keine Amnestie gewährt wurde. Doch der Grundsatz enthält viel Weisheit und Größe: Unendlich große Schuld wird nicht aufgearbeitet durch strafrechtliche Verfolgung, sondern wird aufgefangen durch Versöhnung.

„Aufgefangen werden durch Versöhnung“ - darin gipfelt auch das, was wir an Karfreitag in den Blick nehmen. Jesus Christus handelt in Gottes Vollmacht und versöhnt die Welt mit Gott, indem er seinen Weg zu Ende geht bis in den Tod am Kreuz.

Um mir das vorzustellen, sehe ich eine Art göttlicher Versöhnungs-Kommission vor mir. „Die Welt“ steht da auf der Täter-Seite: das sind wir alle, die wir den Willen Gottes kennen und wissen, dass wir zu Frieden, Gerechtigkeit und Wohlsein für alle aufgerufen sind und erkennen, dass wir unser Mitwirken daran immer wieder schuldig bleiben. Auf der anderen Seite Gott, der uns das Leben geschenkt und uns auf unseren Platz in seiner prächtigen Schöpfung gesetzt hat. Wir haben ihn verletzt mit all dem, womit wir das Leben anderer Menschen bedrücken, seine Schöpfung ausbeuten und seine Werte verraten, von denen wir selber leben - Liebe, Frieden, Gerechtigkeit, den Reichtum der Natur.

Versöhnung führt aus Hölle und Verdammnis —
Detail aus: Das jüngste Gericht für die Ratsherren der Stadt Bregenz,
Tempera auf Holz, 1518 Bregenz, Vorarlberg Museum

Mit unserem Verhalten zerstören wir die Beziehung zwischen uns und Gott. Wie kann das Verhältnis Gott-Mensch wieder ins Reine gebracht werden? Gott hat sich genauso entschieden, wie die Versöhnungs-Verhandlungen in Südafrika vorgingen: Unsere Schuld wird uns nicht angerechnet. Es folgt keine Rache, keine Strafe. Von Gottes Seite leuchtet uns Gnade und Barmherzigkeit entgegen. Von unserer Seite nötig sind Offenheit, Einsicht, Bitte um Vergebung und Umkehr. Die begangene und die erlittene Schuld soll nicht mehr trennen - das bietet Gott uns an. Uns wird Amnestie zugesagt. Unser Leben mit Gott und seinem Segen geht weiter - als Geschenk, unverdientermaßen.

Da Gott selber für uns unsichtbar und unhörbar ist, begegnet er uns in seinem Sohn Jesus Christus. Im Wort „Ver-söhn-ung“ steckt das Wort „Sohn“ drin. Wer sich auf Versöhnung einlässt, der schafft eine Beziehung, die so positiv, verlässlich, fürsorgend und familiär nahe ist wie die zwischen Vater und Sohn.

Mit Jesus steht derjenige vor uns, der zu Gott solch enge und innige Sohn-Beziehung hat. Wenn Jesus uns mit Gott versöhnt, dann nimmt er uns in dieses umfassende Vertrauens-Verhältnis mit auf.

Zur Versöhnung bereit, hat Jesus es auf sich genommen, die in der Versöhnungsbereitschaft Gottes enthaltene Liebe, Barmherzigkeit und Friedfertigkeit Gottes bis zum bitteren Ende wirklich werden zu lassen. Er blieb ihnen treu bis in seinen Tod und wich den erniedrigenden und am Ende tödlichen Anfeindungen nicht aus.

Dieser Teil des Versöhnungs-Geschehens ist ein für alle mal durch Jesus Christus erfüllt. An Karfreitag sind wir eingeladen, uns zu vergewissern, was unser Teil ist: *„Lasst euch versöhnen mit Gott!“* Das heißt: Geht auf die angebotene Versöhnung ein, macht von der angebotenen Möglichkeit zur Amnestie Gebrauch, erlebt wie eure Beziehung zu Gott und zu den Menschen bereinigt wird, lebt getrost weiter in dem Vertrauen, dass Gott daran gelegen ist, an eurer Seite zu sein — immer. Amen.

Neues Leben aus erneuerter Beziehung

Predigt zu Ostern

Barbara Kündiger

DIY Predigt – für Ostersonntag 2020 *(Predigt zum Selbermachen und Selberdenken: Kritzeln, Malen, Widersprechen, Unterstreichen…)*

Ostersonntag –

der Herr ist auferstanden…!

Das Unfassbare ist geschehen –

der große Durchbruch geschafft,

das Leben ist Sieger!

Anleitung

1. Einen schönen Ort im Haus/in der Wohnung/auf dem Balkon suchen
2. Stifte, Kleber, Farben, Stempel, Geschenkpapier … (was gerade so da ist) bereitlegen.
3. Dann den Text lesen. Wer mag, liest noch einige andere Texte, die für den Sonntag vorgesehen sind.
4. Dann die Worte auf der Zunge zergehen lassen, träumen (gerne mit Musik oder selbst summen/singen) eigene Gedanken an den Rand kritzeln, reinschreiben. Zustimmen, widersprechen. Alles ist erlaubt.
5. Es geht nicht um ein künstlerisches Ergebnis, sondern darum, sich Zeit zu nehmen: für sich – jetzt - mit Gott.

1 Kor 15, 12-14.19-26

Wenn aber Christus gepredigt wird,
dass er von den Toten auferweckt ist,
wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?
Gibt es keine Auferstehung der Toten,
so ist auch Christus nicht auferweckt worden.
Ist aber Christus nicht auferweckt worden,
so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.
Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.
Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten
als Erstling unter denen, die entschlafen sind.
Denn da durch *einen* Menschen der Tod gekommen ist,
so kommt auch durch *einen* Menschen die Auferstehung der Toten.
Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.
Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung:
als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird;
danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird,
nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt.
Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat«
(Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Wochenspruch: Offenbarung. 1,18

Wochenpsalm: 118, 14-24

Schriftlesung: 1. Korinther 15, 1-11

Evangelium: Markus 16, 1-8

Christus spricht: JCH LEBE und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle!

DIY Predigt – für Ostersonntag 2020

(Predigt zum Selbermachen und Selberdenken: Kritzeln, Malen, Widersprechen, Unterstreichen…)

OHNMACHT VERZWEIFLUNG VERRAT ANGST EINSAMKEIT SCHMERZ TRAUER

Ostersonntag – der Herr ist auferstanden…!
Das Unfassbare ist geschehen –
der große Durchbruch geschafft,
das Leben ist Sieger!

Anleitung
1. Einen schönen Ort im Haus/in der Wohnung/auf dem Balkon suchen
2. Stifte, Kleber, Farben, Stempel, Geschenkpapier … (was gerade so da ist) bereitlegen.
3. Dann den Text lesen. Wer mag, liest noch einige andere Texte, die für den Sonntag vorgesehen sind.
4. Dann die Worte auf der Zunge zergehen lassen,
träumen (gerne mit Musik oder selbst summen/singen)
und eigene Gedanken an den Rand kritzeln, reinschreiben.
Zustimmen, widersprechen. Alles ist erlaubt.
5. Es geht nicht um ein künstlerisches Ergebnis, sondern darum,
sich Zeit für sich zu nehmen mit Gott.

Beispiel für

Ihre Osterpredigt in diesem Jahr,
Ihr Aufstehen aus den Sorgen
dieser schwierigen Zeit!
Gott befohlen! Ihre Barbara Kündiger

1 Kor 15, 12-14.19- 26

Wenn aber Christus gepredigt wird,
dass er von den Toten auferweckt ist,
wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?
Gibt es keine Auferstehung der Toten,
so ist auch Christus nicht auferweckt worden.
Ist aber Christus nicht auferweckt worden,
so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. frustrierend
Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.
Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten
als Erstling unter denen, die entschlafen sind.
Denn da durch *einen* Menschen der Tod gekommen ist,
so kommt auch durch *einen* Menschen die Auferstehung der Toten.
Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. ALLE ?!
Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung:
als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird;
danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird,
nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt.
Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat«
(Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

} Vergangenheit? Zukunft? Gegenwart?!

Wochenspruch: Offenbarung. 1,18

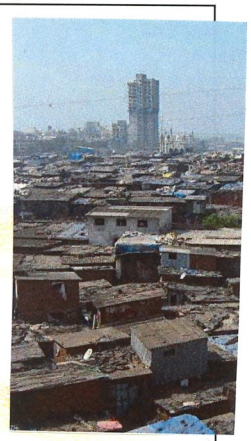
Wochenpsalm: 118, 14-24

Schriftlesung: 1. Korinther 15, 1-11

Evangelium: Markus 16, 1-8

Predigtwort: 1. Kor. 15, (12-18) 19-28

nicht sterben?



Der Tod ist verschlungen in den SIEG

Auf Gassigang mit … Simon Lamowski

Gabi Redlich

Ein weiterer Abschied steht bevor. Bereits im letzten Jahr wurde Simon Lamowski von seinem Amt als Ältester im Gottesdienst feierlich entbunden. Nun nähert sich die Zeit, dass er Abschied von Konstanz und somit auch von unserer Gemeinde nehmen wird. Neue berufliche Herausforderungen stehen an. Zunächst wird er für einige Monate nach Augsburg wechseln.

Simon war seit dem 1. Mai 2016 eine starke und sehr wichtige Bereicherung unseres Ältestenkreises. Er war in unserem Haushaltsausschuss tätig und dort auch maßgeblich mitverantwortlich für die Klärung des alten und Aufstellung des neuen Haushaltsplans. Eine Tätigkeit übrigens, aus der er einige Erkenntnisse auch für sein Privatleben gewonnen habe. So nütze es beispielsweise in manchen Dingen nichts, zunächst nur Teilanschaffungen zu tätigen, um aktuell zu sparen. Spätere notwendige Zusatzanschaffungen würden in der Regel übergebührlich teurer werden.

Die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zum Ältestenkreis im letzten Jahr waren ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Dazu kamen natürlich die regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen und das Auseinandersetzen mit verschiedenen Themen. Stets sachlich, ruhig und sehr besonnen hat Simon seine Argumente in die verschiedenen Diskussionen eingebracht und so auch immer wieder zu guten Lösungen beigetragen. Darüber hinaus war Simon bei „Film mit Biss“ hauptsächlich für die Technik und somit für einen pannenfreien Filmabend zuständig. Überhaupt hat sich Simon an vielen Stellen engagiert eingebracht. Seine Mitwirkung beim Verfassen des Leitartikel im Gemeindebrief war immer von einer bodenständigen Frömmigkeit und einem fundierten Bibelwissen geleitet. Kirchdienstvertretungen waren stets eine Selbstverständlichkeit. Legendär war aber auch seine Suppe, die Soljanka, die viele Feste und Zusammenkünfte kulinarisch bereichert hat. Bei diversen Gelegenheiten kam auch seine humorvolle Ader zum Vorschein. Viele werden sich noch an den Vortrag der Lorelei auf sächsisch erinnern.

Vermissen werden wir Simon also nicht nur im Ältestenkreis oder im Kirchenchor, wo er eine der wenigen Tenorstimmen mit einbrachte, sondern auch bei den diversen privaten Zusammentreffen, wo er uns - nicht nur mit Soljanka - hervorragend verwöhnte.

Ich selbst werde in Simon einen wunderbaren Freund vermissen, der mir in vielen Bereichen tatkräftig zur Seite gestanden hat. Ausflüge, tiefgreifende Gespräche, gemeinsames Essen und vieles mehr werden mir in Erinnerung bleiben.

Abschließend bleibt zu erwähnen, dass Simon Lamowski für unsere Gemeinde gerne seine Zeit und Energie aufgebracht hat. Im Blick auf die Zukunft befürchtet er, dass immer wieder Situationen entstehen können, in denen nicht auf ausreichende Mitarbeiter zurückgegriffen werden kann. Er rät uns, anfallende Arbeiten und Projekte in kleine Häppchen zu teilen, damit sie gut von allen und nicht nur vom Ältestenkreis bewältigt werden können.

An dieser Stelle nun ein herzliches Dankeschön an Simon und Gottes Segen für die Zukunft.

Ein Rettungsschiff der Kirchen

Christine Holtzhausen, epd/GB

Mit einer traditionellen Sektflasche hat am Donnerstag (20.02.2020) Aminata Touré (Grüne), Vizepräsidentin des schleswig-holsteinischen Landtags in Kiel, das kirchliche Flüchtlingsschiff getauft. Es soll vor der Küste Libyens kreuzen, um Flüchtlinge vor dem Ertrinken zu retten. Der neue Name war lange geheim gehalten worden. Das ehemalige Forschungsschiff "Poseidon" heisst jetzt schlicht "Sea-Watch 4". Es wird künftig von der Rettungsorganisation Sea-Watch betrieben.

Die „Sea-Watch 4" im Kieler Hafen.

Es sei ein "krasses Zeichen", dass hier Menschen in Gefahr konkret geholfen werden könne, sagte Taufpatin Aminata Touré, deren Eltern aus Mali geflüchtet waren. Finanziert wurde das Schiff vom Bündnis "United4Rescue", das maßgeblich von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) initiiert wurde. Die "Poseidon" war zuletzt vom Kieler Geomar-Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung als Forschungsschiff genutzt worden. Für 1,5 Millionen Euro hatte "United4Rescue" das Schiff ersteigert. Etwa 500.000 Euro kosten die Umbauten und der Transport ins Mittelmeer. Mit der Taufe wurde das Schiff offiziell an "Sea-Watch" übergeben.

Die "Sea-Watch 4" ist wesentlich größer als die "Sea-Watch 3", die derzeit im Mittelmeer kreuzt. Etwa 300 Flüchtlinge könne das Schiff im Normalfall unterbringen, sagte Johannes Bayer, Vorstandsvorsitzender von Sea-Watch. Bei akuten Notfällen könnten es für kurze Zeit aber auch bis zu 900 sein. 26 feste und ehrenamtliche Mitarbeiter aus mehreren europäischen Ländern sind auf den jeweils vierwöchigen Einsätzen dabei.

Die „Sea-Watch 4" wurde inzwischen für weitere Arbeiten in den spanischen Hafen Burriana überführt. Es wird unter anderem ein Schutzbereich mit 24 Betten speziell für Frauen und Kinder eingebaut. Die Krankenstation umfasst zwei Behandlungsplätze. Für typische Behandlungen sei man vorbereitet, sagte der Berliner Arzt Jan Schill. Die Flüchtlinge seien häufig dehydriert, hätten Wunden von der Bootstour oder Verätzungen durch Kraftstoffe. Eine ärztliche Versorgung wie etwa auf Kreuzfahrtschiffen sei hier aber nicht möglich.

Den kirchlichen Segen erhielt das neue Schiff bei kaltem Nieselregen vom EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm. Mit dem Flüchtlingsschiff werde die Flüchtlingspolitik der EU nicht gelöst, sagte der bayerische Landesbischof. Es sei eine akute Nothilfe. "Man kann Menschen nicht ertrinken lassen. Punkt!" Bleibende Aufgabe von Kirche und Diakonie sei es, Menschen in ihren afrikanischen Heimatländern eine Perspektive zu erarbeiten.

Für viele Menschen sei die "Sea-Watch 4" ein "Schiff ihres Herzens", sagte Bedford-Strohm. Die Unterstützung für das Projekt komme aus der Mitte der Gesellschaft. Er habe bei der Vorstellung des Projekts mit harter Kritik und einem Shit-Storm in den sozialen Medien gerechnet. Er sei völlig überrascht, denn stattdessen habe er einen "Love-Storm" erlebt.

Foto vom 20.02.2020: EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm besichtigt die "Sea-Watch 4".

Freude und Leid in unserer Gemeinde

Taufen:

Clara	Lehmann
Jan	Mühleck
Mia	Nieße
Kian	Paulsburg
Paul	Wermter
Ana	Kaunert
Luise	Mayer
Leopold	Mayer
Lea	Kraus

Derzeit dürfen wegen des absoluten Versammlungs-verbotes keine Taufen und keine Trauungen mehr gefeiert werden (es sei denn die Teilnehmenden sind auf 5 Personen begrenzt).

Trauungen:

Lilly	&	Samuel Trautwein
Christine	&	Marco Crkvenac
Madelaine	&	Robin Schöllhorn
Delia	&	Simon Zachenbacher
Ulrike Soetje	&	Martin Schürer
Teresa	&	Alexander Sonner
Jessica	&	Manuel Hieke

Bestattungen:

Rosemarie	Kurzweg
Friedrich	Schreier
Elfriede	Völkel
Helga	Walzer
Heiner	Eichenlaub-Heim
Manuela	Korn
Wolf	Henschel
Rudolf	Riedl
Lucie	Freifrau von Blomberg
Valerij	Stoppel
Edith	Höpfner
Emma	Dmitriev
Käthe	Horbach
Günter	Schramm
Helga	Abdallah
Heinrich	Spomer
Else	Schneider
Linda	Reichberg
Angelika	Liebe

Derzeit finden Bestattungen aus Infektionsschutz-Gründen nicht mehr in der Trauer-halle statt, sondern nur noch unter freiem Himmel am Grab mit nicht mehr als zehn teilnehmenden Personen.

pauluskirche

Gottesdienste

können wir im Augenblick Pandemie-bedingt leider KEINE feiern, auch nicht in den Heimen.

Weitere Informationen finden Sie in unseren **Schaukästen** und auf unserer **Homepage** ***www.petrus-und-paulus-gemeinde.de***

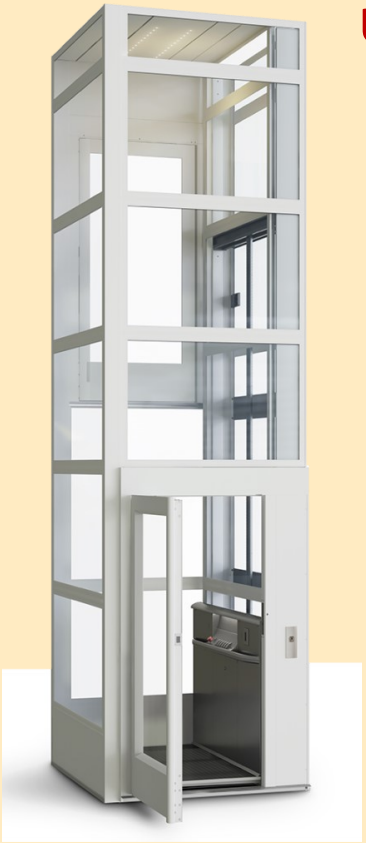
petruskirche

Pfarrbüro: **Wollmatinger Str. 58** **Telefon 07531 - 5 93 90 mit AB**

Derzeit ist unser Pfarrbüro aus Krankheitsgründen nicht regelmäßig geöffnet, wir bitten Sie telefonisch oder per E-Mail Kontakt mit uns Pfarrerinnen aufzunehmen.

Pfarrerin Christine Holtzhausen & Pfarrerin Barbara Kündiger

barbara.kuendiger@kbz.ekiba.de
christine.holtzhausen@kbz.ekiba.de



Umbau-Arbeiten im Petrus-Gemeindezentrum

Herzlichen Dank allen, die für die neue Küche im Petrus-Gemeinde-zentrum gespendet haben - es sind inzwischen über 14.000 Euro !!

Die Umbaupläne sind fertig, das Genehmigungsverfahren läuft gerade — nur ob wir plangemäß noch vor dem Sommer mit dem Umbau beginnen können, lässt sich unter den derzeitigen Umständen der Corona-Virusinfektions-Gefahr nicht absehen, das ist noch vollkommen offen.

Nun öffnen wir einen weiteren Spenden-"Topf" für die Finanzierung des Plattform-Liftes, der neben die Treppe im Foyer eingebaut wird und der besonders Rollstuhlfahrer/innen und eingeschränkt Gehfähige ohne Treppensteigen sowohl zum oberen kleinen Saal als auch zu den unten gelegenen Toiletten bringt.

Wir freuen uns über jede Spenden-Unterstützung!

Empfänger: Ev. Petrus- u. Paulus-Gemeinde Konstanz
Zweck: Spende Plattform-Lift
Sparkasse Bodensee IBAN: DE 53 6905 0001 0000 1903 63

Wir denken an Sie !

Nach der Verordnung der Landesregierung über infektionsschützende Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Corona-Virus dauert das **Verbot von Zusammenkünften in Kirchen vorerst bis zum 15.Juni 2020** - bis dahin können wir keinen Gottesdienst feiern und müssen auch alle Gruppen und Kreise ausfallen lassen. Wenn sich die rechtliche Lage ändert und wir unser Gemeindeleben wieder aufnehmen können, dann informieren wir darüber auf unserer Homepage und in unseren Schaukästen.

Sonntags werden wir um 10 Uhr die Glocken läuten - auch ohne dass ein Gottesdienst stattfindet. Damit erinnern wir daran, dass dies unsere traditionelle Gottesdienstzeit ist und wir eingeladen sind zum Beten und Hören auf das Wort Gottes — auch wenn wir es zur Zeit einzeln in unseren Wohnungen tun. So verbindet uns der Glockenklang miteinander.

Geöffnete Kirchen sind gerade in Krisenzeiten ein wichtiger Ort für das persönliche Gebet. Das Kultusministerium hat inzwischen bestätigt, dass Kirchen geöffnet bleiben dürfen, damit einzelne Gläubige sich dort aufhalten können. Veranstaltungen und Versammlungen sind nicht erlaubt. Die Gemeinde muss sicherstellen, dass ausreichender Abstand zwischen den Anwesenden besteht. Am **Sonntag 12. April** und die Sonntage danach halten wir die **Pauluskirche von 10 bis 11 Uhr offen**, damit Einzelne für eine kleine Weile in die Kirche eintreten können. Wer mag, zündet eine Kerze an, hört Orgelmusik, betet still, nimmt eine ausgedruckte Andacht mit, besinnt sich.

An der **Sakristei-Tür der Pauluskirche wird ein Seelsorge-Briefkasten** aufgehängt, in den können Sie Ihre Wünsche einlegen, wenn Sie einen Briefgruß oder einen Telefonanruf wünschen oder wenn Sie ein Gebetsanliegen haben. Die Pfarrerinnen werden diesen Seelsorge-Briefkasten alle paar Tage leeren.

Wir laden Sie ein, an einer ökumenischen Aktion von Christen in Konstanz teilzunehmen und täglich abends **um 19 Uhr eine brennende Kerze ins Fenster** zu stellen, um mit einem Licht der Hoffnung ins Dunkel zu leuchten. Dabei kann das Vaterunser gebetet werden.

Anregungen zum Beten und für häusliche Andachten gibt es z.B. hinten im Evangelischen Gesangbuch - als Blatt zum Mitnehmen in den offenen Kirchen - als Hausgebet auf den Homepages.

Machen Sie reichlich Gebrauch von den vielen Angeboten von **Fernseh-Gottesdiensten** oder von **Gottesdienst-Mitschnitten** auf mehreren Homepages im Internet:

www.ekiba.de/kirchebegleitet

www.ack-konstanz.de

www.ekikon.de

Auf unserer eigenen Homepage können Sie unseren Kantor Herrn Pangritz auf der Paulus-Orgel spielen hören!

Ich wünsche Ihnen eine erfüllte Passionszeit,
und ein frohes Osterfest und Gottes Segen!

Ihre Christine Holtzhausen